England ein Bedürfnis jetzt nicht vor, erstens weil man sich nicht unnützerweise in Frankreich kompromittieren will, und dann überhaupt nicht.

Eine andre Frage ist, wie weit Deutschland ein Interesse daran hat, enge Beziehungen mit England zu unterhalten. Hierbei kommt man aber zunächst vor die ewig unlösbare Frage, wer hierüber zu entscheiden hat, das offizielle Deutschland oder die deutsche Nation. Soweit die deutsche Nation in Betracht kommt, kann es gar keinen Zweifel geben, daß von den europäischen Nationen die englische ihr am nächsten steht, nicht so sehr wegen der Rassenverwandtschaft, als wegen Mark und Pfennig. England und die englisch sprechenden Länder waren und sind die besten Kunden für Deutschland und Deutschland hat an ihnen mehr verdient, als an allen andern Nationen zusammengenommen, und ebenso hat keine andre Nation je solche Erfolge erzielt unter der englischen Flagge oder im englischen Sprachgebiet.

Etwas andres ist es natürlich mit dem offiziellen Deutschland. Dieses wird, wie wir es ja nun allmählich gewohnt worden sind, nicht von mathematischen und greifbaren Umständen beeinflußt, sondern von Imponderabilien, Ideen, heute so, morgen so, die niemand kontrollieren und mit denen niemand auf eine Frist hin disponieren kann, die länger ist, als der Moment, in welchem sie entstanden sind.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird zur Beisetzung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz am Montag den 6. d. M. kurz vor 1 Uhr mittags mittelst Sonderzuges in Neustrelitz eintreffen und nach Beendigung der Feier sofort die Rückreise nach Potsdam antreten. Am Diner, welches im Anschluß an die Trauerfeier im Großherzoglichen Schlosse stattfindet, wird der Monarch demnach nicht teilnehmen.

Der Thronfolger Prinz Ludwig von Bayern hat am Sonntag in Landshut auf der Jahresversammlung des „Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern" wiederum eine bemerkenswerte Rede gehalten. Der Prinz erklärte sich klipp und klar gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf den Wasserstraßen, auch auf den künstlichen, und sagte, ähnlich wie auf den Landstraßen müsse auch auf den Wasserstraßen der Verkehr frei sein. Nur, wenn die Wasserstraßen gar nicht anders zu erhalten wären, könne man in diesem Punkte nachgeben. Der Prinz kam dann auf den Staatsvertrag, betreffend die Mainkanalisation, zu sprechen und erklärte, so lange dieser Vertrag nicht zustande gekommen sei, so lange sei es auch mit dem Donau-Main-Kanal nichts. Der ganze Norden Deutschlands sei abgabenfrei an das Meer angeschlossen, von Bayern dagegen nur die Pfalz, das rechtsrheinische Bayern und Württemberg dagegen nicht. Es ist unser billiger Wunsch, erklärte der Prinz, diesen Anschluß zu bekommen, und es ist die Pflicht aller Deutschen, uns dabei zu helfen, daß auch uns zu teil wird, was alle andern Deutschen schon besitzen. Wie wir mit ihnen Schulter an Schulter gekämpft haben, so sollen sie auch mit uns in dieser Beziehung zusammenstehen und uns helfen, daß wir diesen Anschluß erlangen.

Die Behandlung deutscher Schadenersatzansprüche in England. Die in Südafrika während des Burenkrieges entstandenen Ersatzansprüche deutscher Untertanen, die die öffentliche Meinung schon mehrfach beschäftigt haben, werden, wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, noch immer in London geprüft. Die Verhandlungen zwischen dem deutschen und englischen Kabinett dürften hierüber noch nicht so bald abgeschlossen werden. Es sind bereits mehrfach Eingaben an die Schadenersatzkommission seitens deutscher Interessenten gemacht worden, die eine Ablehnung erfahren. Hierzu gehört auch die kürzlich von der „Berliner Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden" eingereichte Aufstellung. Die Abweisung wird dadurch motiviert, daß England seine eigenen Untertanen, die Ersatzansprüche an die Regierung stellen, nach ähnlichen Gesichtspunkten behandele wie die Ausländer und sie jedenfalls nicht besser bedenke als diese. Wie die englische Regierung ihren eigenen Bürgern gegenüber handelt, ist ihre Sache und darüber werden diese bei den Wahlen mit der Regierung abrechnen. Für die deutsche Regierung darf dies aber kein Grund sein, die Ansprüche ihrer Schutzbefohlenen mißachten oder dilatorisch behandeln zu lassen. Im Reichstage wird man sich ohne Zweifel nach der Sache wieder erkundigen.

Eine Abordnung der deutschen Ansiedler aus Südwestafrika, bestehend aus den Herren T. Erdmann, Otto Erhard, M. Kürsten, Karl Schlettwein und Albert Voigts, trifft am 10. Juni in Berlin ein, um mit den maßgebenden Kreisen unmittelbar Fühlung zu nehmen. Eine von dieser Abordnung ausgearbeitete Denkschrift über die Ursachen des Hereroaufstandes und die Entschädigungsansprüche der Ansiedler verfolgt den Zweck, die Reichsregierung und den Reichstag zu einer Nachprüfung der durch den Aufstand geschaffenen Verhältnisse zu bewegen. Der in der Denkschrift entwickelte Standpunkt wird von den deutschen Ansiedlern des südwestafrikanischen Schutzgebietes einmütig vertreten; er stützt sich auf tatsächliche Erwägungen, die bisher zum Teil überhaupt neu, zum Teil noch nicht in dieser klaren Beleuchtung erschienen sind.

Das Verbot des „Matin". Bei der Suche nach neuer sensationeller Reklame hatte der „Matin", wie die „S. N.-R." berichtet, in den letzten Wochen nach Elsaß-Lothringen einen Reporter entsendet, um über die Germanisierung des Reichslandes zu berichten oder vielmehr nicht zu berichten. Der zu dem Zwecke geschickte Monsieur Monthon hat in einer längeren Artikelreihe weder Sachliches noch Ernstes zu schreiben verstanden, sondern nur kindische und törichte Geschichten vorzubringen gewußt, deren Plattheit er mit allerlei Persönlichkeiten zu würzen und namentlich mit gehässigen Ausfällen gegen den Kaiser sensationell zu gestalten trachtete. Ein letzter Artikel vom 31. Mai enthielt jedoch niedrige Verleumdungen gegen die Person des Kaisers, sowie gegen den Bezirkspräsidenten von Lothringen und dessen Gemahlin in einer derartig gemeinen Weise, daß die Landesverwaltung sich veranlaßt sah, unverzüglich die Verbreitung des „Matin" in Elsaß-Lothringen fernerhin zu verbieten.

Deutschland und Australien. Inbetreff der deutschen Beschwerde über die Beleidigung des deutschen Generalkonsuls durch den früheren australischen Premierminister Deakin hat der jetzige Premierminister Watson erklärt, es müsse jetzt eingeräumt werden, daß der Generalkonsul Buri persönlich eine Garantie für die Heimschickung des Seemanns Stelling nicht beabsichtigt habe. Auch sei ausgemacht worden, daß bei ähnlichen Fällen in Zukunft Zusicherungen deutlich abzufassen seien. Er hoffe, daß infolge dieser befriedigenden Erklärungen die Beziehungen zwischen der Bundesregierung und dem Generalkonsulat fortan ebenso herzliche sein werden, wie zu den andern Konsuln.

Kleine Mitteilungen. Der neue deutsch-belgische Handelsvertrag ist in Brüssel durch die beiderseitigen Delegierten paraphiert worden.

Ausland.

In der ungarischen Delegation begann am Sonnabend die Beratung des Heeresbudgets. Laszkary und Rakovszky (Volkspartei) erklärten, daß sie gegen dasselbe stimmen würden, da die wirtschaftliche Lage derart sei, daß das Land eine weitere Steigerung des Heeresbudgets nicht ertragen könne. Rakovszky hob hervor, daß die noch vor 20 Jahren vorhanden gewesene Popularität des Heeres in Ungarn stark gelitten habe infolge einer verfehlten inneren Politik und tadelte die Verwendung des Militärs bei Wahlen, bei dem letzten Ausstand der Eisenbahnangestellten und andern Gelegenheiten. Bolgar (liberal) drückte dem Kriegsminister, der sein Wohlwollen für Ungarn durch seine Stellungnahme zu der Angelegenheit der Regimentssprache bewiesen habe, sein Vertrauen aus. Okolicsanyi (Unabhängigkeitspartei) lehnt das Budget ab, weil die Souveränität Ungarns im Heere nicht zum Ausdruck komme.

Englische Politik in englischer Beleuchtung. Der Radikale Labouchere greift in einem in der „Truth" veröffentlichten Artikel die Regierung wegen der Tibet-Expedition an und sagt, jede andre Regierung außer der englischen hätte die Tibetaner in Ruhe gelassen, die englischen Minister schienen aber bis ans Ende ihre Annexionsgelüste und Einmischungen in andrer Leute Angelegenheiten nicht aufgeben zu wollen. Hierdurch sei die Expedition gegen die Somalis und die angebliche wissenschaftliche Tibetexpedition veranlaßt worden. Labouchere spricht die Ansicht aus, daß die Tibetexpedition ebenso wie die Expedition gegen die Somalis damit enden werde, daß England sich schließlich unverrichteter Sache zurückziehe.

Die Streikunruhen in Frankreich nehmen in diesem Sommer außergewöhnliche Dimensionen an. In Lorient wurde der Versuch gemacht, die Kirche eines Vorortes in Brand zu stecken. Eine Kompagnie Infanterie und eine Abteilung Artillerie biwakieren vor dem Gerichtsgebäude, jeden Augenblick bereit, einzugreifen. In Armentières hat der Ausstand abgenommen, die Hälfte der Streikenden ist zur Arbeit zurückgekehrt. Der Präfekt des Norddepartements hat gestern eine Abordnung der Streikenden empfangen und ihre Beschwerden angehört; heute wird er mit den Arbeitgebern verhandeln. Die Ausständigen in Lyon beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem der Bürgermeister einer Deputation der Arbeiter keine Aussicht auf Erfolg gemacht hatte. In Marseille dagegen greift der Ausstand der Schiffsangestellten noch weiter um sich.

Aus Anlaß des hundertsten Geburtstages Cobdens, des Vaters des englischen Freihandels, wurden im ganzen Lande von den Freihändlern Kundgebungen veranstaltet. In London fand eine Kundgebung statt, an der ungefähr 18000 Personen teilnahmen und der auch Sir Henry Campbell-Bannerman und andre freihändlerische Parlamentsmitglieder beiwohnten. Campbell-Bannerman hielt eine Rede, in welcher er Cobdens politische Tätigkeit rühmte und ausführte, die wahren Tarifreformer wären die, welche die Tarife abschafften. Nach der Versammlung wurde von den Teilnehmern an der Kundgebung ein großer Fackelzug veranstaltet.

Die Stellung des russischen Ministers des Auswärtigen, des Grafen Lambsdorf, hält man in Wien, der „Zeit" zufolge, in diplomatischen Kreisen für ernstlich erschüttert, weil der Zar ihm den Vorwurf macht, den Krieg mit Japan nicht rechtzeitig vorausgesehen zu haben.

Aus Niederländisch-Indien wird gemeldet: Die befestigte Eingeborenen-Niederlassung Tamping in der Landschaft Gajoe (im nördlichen Teil von Sumatra) wurde von den niederländischen Truppen genommen. Auf niederländischer Seite blieb ein Offizier tot, zwei Offiziere und 30 Soldaten wurden verwundet; die Eingeborenen hatten 176 Tote.

Kleine Mitteilungen. In Rom zirkuliert das Gerücht, der französische Botschafter beim Vatikan Nisard werde nach Rom zurückkehren, aber vorläufig die Führung der Geschäfte nicht übernehmen.

Die serbischen Radikalen weigern sich, den von der Regierung verlangten Betrag für die Krönungsfeier wegen der mißlichen Finanzlage zu bewilligen.

Neues vom Tage.

Ueberschwemmung im Mississippigebiet.

Große Ueberschwemmungen haben im Staate Kansas, besonders in den südlichen Distrikten, wo die Flüsse seit 20 Jahren einen so hohen Wasserstand nicht gehabt haben, bedeutenden Schaden angerichtet. Brücken sind fortgeschwemmt, die Saaten vernichtet und die Oelfelder verwüstet worden. Einige Menschen sind ertrunken, viele haben sich nur mit knapper Not gerettet. Im südwestlichen Teile des Staates ist, wie verlautet, der Eisenbahndienst unterbrochen. Im Indianer-Territorium und in Oklahoma sind die Flüsse aus den Ufern getreten, das Hochwasser hat dort auch auf vielen Farmen Schaden angerichtet. Auch im südwestlichen Teile von Missouri sind die Eisenbahnen beschädigt.

Ein Mord.

Ein Verbrechen, das schon Pfingsten verübt worden ist, wurde am Sonnabend entdeckt. In der Remscheider Talsperre wurde die Leiche eines 26jährigen Mannes aufgefunden. Die Hirnschale war zertrümmert, in den Taschen fand man Steine. Um den Körper war ein Riemen geschlungen, an dem sich ein Strick befand, an dem anscheinend mehrere größere Steine befestigt gewesen waren, so daß die Leiche längere Zeit unter Wasser blieb. Aus vorgefundenen Papieren geht hervor, daß der Ermordete ein Bäcker Goldberg aus Solingen ist; derselbe war zuletzt in Bonn beschäftigt und zu Pfingsten zum Besuche seiner Braut von dort nach Remscheid gefahren. Alsdann war er plötzlich verschwunden und dürfte, wie sich jetzt herausstellt, ermordet worden sein.

Ein serbischer Ausreißer.

Der serbische Abgeordnete und Großhändler Archenjevic ist nach Unterschlagung großer Beträge und Begehung bedeutender Wechselfälschungen nebst Familie aus Belgrad geflüchtet. Der Schaden beträgt über eine Million, namentlich ausländische Firmen sind in Mitleidenschaft gezogen.

Polizei und Verbrecher.

In Stoppenberg bei Essen wurden Sonnabend nachts zwei Personen bei einem Einbruch überrascht; dabei wurde ein Polizeibeamter durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt. Der Beamte hatte jedoch noch die Kraft, einen der Einbrecher durch einen Schuß in den Rücken niederzustrecken, während der andre entkam.

Aus Liebe.

Eine Liebestragödie hat am Sonnabend in einem Hotel in Hamburg ihren Abschluß gefunden. Dort vergiftete sich das 24jährige Fräulein Rieke aus Rostock mit Cyankali. Die Verstorbene hatte ein intimes Verhältnis mit einem Hamburger Arzt unterhalten.

Der Mord der Halbweltlerin.

Die Geschworenen in Chambery sprachen das Verbrecherpaar Bassot und Giriat, genannt die „Nubierin", der Beihilfe und Anstiftung zur Ermordung der Demimondaine Fougère für schuldig. Bassot wurde zu zehn Jahren, die Giriat zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Beide hatten sich im Prozeß gegenseitig die Schuld zugeschoben. Ladermann, das ausführende Werkzeug Bassots, hat bekanntlich durch Selbstmord geendet.

Verbrannte Kinder.

Im Orte Haßloch bei Mainz verursachten drei Kinder einer Familie einen Scheunenbrand. Alle drei kamen in den Flammen um.

Explosion in einer Brennerei.

In Peoria (Illinois) erfolgte in einer Branntweinbrennerei eine Explosion, durch welche zehn Menschen das Leben einbüßten. Auch kam infolge der Explosion Feuer zum Ausbruch, das die Fabrik und 4 Nachbargebäude einäscherte und auf den nahe gelegenen Viehhof übergriff, wo 8200 Stück Vieh verbrannten.

Rache.

Frau Professor Bogucki in Krakau ist von ihrem Dienstmädchen aus Rache, weil es gezwungen war, einen Tag länger im Dienst zu bleiben, mit einer Axt derart verletzt worden, daß sie verstarb.

Wolkenbruch in der Weltausstellung.

Ein Wolkenbruch ging über St. Louis nieder und verwandelte einen großen Teil des Ausstellungsgeländes in einen Sumpf.

Die falschen „Widerspenstigen".

Heiliger Shakespeare, wie hat man dich verschandelt! Der „Man" ist J. L. Deinhardstein. Deinhardstein hat sich nicht blos damit begnügt, eine schlechte Uebersetzung zu liefern oder eine gute Tieckche Uebersetzung schlecht einzurenken, nein, er hat souverän ein Shakespearesches Stück um- oder besser nachgedichtet. Alle Charaktere hat er gänzlich umgemodelt; Szenen, die unbedingt zur Entwickelung psychologischer Vorgänge notwendig sind, hat er gestrichen, dafür aber neue, oft recht banale selber erdacht und sogar einen Monolog aus eigener Phantasie hinzugedichtet, einen Monolog, der das Platteste ist, was sich je eine Versifexseele ersonnen hat. Das Stück, von dem ich rede, ist „Die Zähmung der Widerspenstigen". Es nennt sich Lustspiel, Deinhardstein aber hat es zur Posse degradiert. Aus alten Possen ist es allerdings entstanden. Shakespeare dachte gleich Molière: „Ich nehme das Gute, wo ich es finde." Es gab in England schon vor Shakespeare eine Komödie, die den Titel „Die Widerspenstigen" trug und die inhaltlich, ja im ganzen Aufbau an das Stück des großen William erinnert. Dieses ältere Lustspiel, an das Shakespeare die bessernde und verbessernde Hand gelegt hat, aus dem er ein Kunstwerk schuf, war wiederum eine Bearbeitung oder besser eine freie Uebersetzung von Ariosts „Gli Suppositi". „Die Widerspenstigen" haben also Metamorphosen durchgemacht, wie selten ein andres Shakespearesches Stück. Und nun kommt noch die plumpe Wandlung durch Deinhardsteins ungeschickte Bearbeitung hinzu. Das ist zu viel! Warum aber werden gerade die Deinhardsteinschen „Widerspenstigen" von den meisten Theatern bevorzugt? Wilhelm Oechelhäuser gibt die Erklärung dafür. Er schreibt: „Ich finde bei der Deinhardsteinschen Bearbeitung nur einen Vorzug, dem aber kein wirkliches Kunstinstitut Geltung einräumen wird: daß sie nämlich leichter zu geben ist, weit geringere Anforderungen an Auffassung und Spiel macht als das Original, auch den Beifall der Menge stärker herausfordert. Bühnen, die auf künstlerische Leistungen keinen Anspruch machen, mögen deshalb ruhig bei jener Bearbeitung bleiben. Im übrigen erachte ich Deinhardsteins Zutaten und Abänderungen durchweg für Verschlechterungen des Originals und hege die feste Ueberzeugung, daß eine gut eingeübte Darstellung der Shakespeareschen „Widerspenstigen" einen ganz andern Eindruck auf ein gebildetes Publikum machen wird, als die Deinhardsteinsche." Dem Urteile des ausgezeichneten Shakespeareforschers und -Erklärers ist auch nicht ein Wort hinzuzufügen. Der Direktion des Residenztheaters aber ist deshalb nicht der geringste Vorwurf zu machen, daß uns am Sonnabend Deinhardstein und nicht Shakespeare geboten wurde. Es galt ja keineswegs, dem Publikum die „Widerspenstigen" zu zeigen, sondern den Petruchio Matkowskys. Und Matkowsky wiederum ist es nicht zu verdenken, daß er den kleinen Deinhardstein dem großen Shakespeare vorzog, denn der Shakespearesche Petruchio ist keine Rolle für den Heldendarsteller Matkowsky. Diese Rolle müßte von einem humoristischen Liebhaber oder Bonvivant gespielt werden. Shakespeares Weiberbezähmer geht gegen das widerspenstige Käthchen, um Oechelhäusers Worte zu gebrauchen, „mit humoristischer Galanterie" vor; der Petruchio Deinhardsteins aber wendet Brutalität an. Doch wie sonderbar! Matkowsky spielte den Deinhardsteinschen Petruchio oft im Shakespeareschen Sinne; er suchte das Brutale abzuschwächen und ihm einen humoristischen Anstrich zu geben. Er handelte — natürlich ganz unbewußt! — nach Gervinus' Forderung: „Die Aufgabe, Petruchios Grobheit darzustellen, will auf eine zarte Weise gelöst sein. Der Stoff sei Derbheit, die Form Feinheit." Solange Matkowsky das Wort führte, konnte man Deinhardsteins Sünde wider den heiligen Geist vergessen. War er aber von der Bühne verschwunden, dann hatte man seinen Aerger über die falsche Posse, so gut sie auch von fast allen Mitgliedern des Residenztheaters gespielt wurde. Namentlich zeichnete sich Frl. Bohlmann als Käthchen durch sicheres und temperamentvolles Spiel aus. Die widerspenstige Katharina ist eine Rolle, die große Anforderungen an ihre Darstellerin stellt. Die Wandlung der Störrigkeit in fügsame, schmiegsame Weiblichkeit ließ Frl. Bohlmann glücklich und geschickt, ganz ohne gewaltsame Uebergänge vor sich gehen. Die übrigen Rollen: Bianca (Frl. Elsinger), Vincentio (Herr Braunstein), Gremio (Herr Opel), Hortensio (Herr Kunde), Tranio (Herr Librich), Grumio (Herr Bayer — ganz vortrefflich!), Curtis (Herr Schrotky), Bromio (Herr Gähd), alle diese Rollen verlangen keine besondere Charakterisierungskunst. Sie sind Poisenfiguren, selbst bei Shakespeare. Schade, daß Lucentio in Herrn Schröder einen so mäßigen Liebhaber fand! Beifall errangen sich die „Widerspenstigen" großen. Es wurde gelacht und geklatscht ohne Ende. Vor allem aber wurde Matkowsky nach dem Schlusse des letzen Aktes stürmisch gerufen. Es war auch tatsächlich der Mühe und des Geldes wert gewesen, diesen Petruchio kennen zu lernen.

Wer aber bisher die „Widerspenstigen" noch nicht gesehen hatte, der tut gut, er besucht gelegentlich die Neustädter Vorstellung, damit er auch einmal das Shakespearesche Stück kennen lernt. Das soll wirklich etwas besser sein als das Deinhardsteinsche!

Curt Müller.

Kleines Feuilleton.

* **Zur Residenztheater** findet morgen bei gewöhnlichen Preisen das 1. Gastspiel der „Nürnberger Hans-Sachs-Gastspiele" statt. Der Spielplan für diesen Abend ist wie folgt festgesetzt: 1. „Der böse Rauch", 2. „Der Abt im Wildbad", 3. „Der fahrend Schüler mit dem Teufelsbannen", 4. „St. Peter letzet sich mit seinen Freunden unten auf Erden". Am Mittwoch, dem 2. und letzten Gastspieltage, gelangen folgende Stücke zur Aufführung: 1. „Der Teufel mit dem alten Weib", 2. „Wie Gott, der Herr, Adam und Eva ihre Kinder segnet", 3. „Der Roßdieb zu Fünfing", 4. „Der Kremerskorb".

* **Centraltheater.** Dienstag wird der tolle französische Schwank „Familie Bolero" von Hennequin und Bilhaud zum siebenundmale wiederholt.

* **Sienkiewicz auf dem Kriegsschauplatz.** Henrik Sienkiewicz folgt dem Beispiel Anton Tschechows; er begibt sich demnächst nach dem Kriegsschauplatz in Ostasien. Während sich aber Tschechow dort ärztlich betätigen will, hat Sienkiewicz vor allem im Auge, Material für eine Serie von Erzählungen zu sammeln, welche die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze zur Darstellung bringen sollen. Der Dichter soll demnächst in Petersburg eintreffen, um sich im Kriegsministerium die zur Reise nach Ostasien nötigen Vollmachten und Empfehlungen zu holen.

* **Ein modernes Schulgebet.** Das Organ der Bernischen Lehrerschaft teilt ein solches mit; es lautet:

„Wir wollen uns ernsthaft zusammennehmen,
Damit der Lehrer sich nicht braucht zu grämen.
Wir wollen nicht schwatzen, nicht lärmen, nicht lachen,
Noch auf den Boden werfen die Sachen.
Wir wollen uns aufmerksam, fleißig zeigen,
Zum Sprechen aufgefordert nicht schweigen,
Uns überhaupt alle so aufführen heut',
Daß Eltern und Lehrer es herzlich freut!"

Spielplan der Theater von Dresden.

Dienstag, den 7. Juni.

Königl. Opernhaus. „Die Bohème", Szenen aus Henry Murgers „Vie de Bohème" in vier Bildern. Deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Puccini. Hauptmitwirkende: Die Damen Frl. Rast, Frl. v. d. Osten und die Herren Burrian, Plaschke, Scheidemantel, Rains, Nebuschka. Anf. ½8 Uhr, Ende gegen ¾10 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel in vier Akten von Kotzebue. Hauptmitwirkende: Die Damen Frau Bleibtreu, Frl. Gasny, Frl. Dietrich, Frl. Schendler und die Herren Müller, P. Neumann, René und Decarli. Anf. ½8 Uhr, Ende ½10 Uhr.

Residenztheater. Abends 7½ Uhr: Von Hans Sachs vier Spiele von Ferd. v. Jäger.

Centraltheater. Abends 7½ Uhr: „Familie Bolero", Schwank in 3 Akten von Maurice Hennequin und Paul Bilhaud.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19040607/2